Ausstellung "Sportbauten" im Gewerbemuseum Basel

Autor(en): **Burckhardt, Tilus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-81957

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ausstellung «Sportbauten» im Gewerbemuseum Basel

Diese interessante Ausstellung zeigt in zahlreichen Plänen, Modellen und Photos Sportanlagen der verschiedensten Art, die in den letzten Jahren in der Schweiz und im Auslande erbaut wurden. Da die Stadt Basel die Herstellung eines grossen Sportplatzes bei St. Jakob plant, ist das öffentliche Interesse für diese Baufragen geweckt. Das gab den Anlass zur Organisation der Ausstellung, doch das eigentlich treibende Moment war offenbar die Möglichkeit, an Hand der modernen Sportarchitektur den reinen Zweckbau überhaupt zu erklären und zu verteidigen. So ist das ganze Material in belehrendem Sinne angeordnet, in klugen Gegenüberstellungen, und ein sehr zielbewusst geschriebener Führer beigegeben. Das stets hochgehaltene Motto ist das bekannte Dogma: «Das Zweckmässige ist das Schöne». Wenn dieser Satz ja auch keine absolute Wahrheit, sondern mehr eine Einstellung der ästhetischen Bewertungen enthält, so kann man doch gerade im Hinblick auf die erfreuliche Entwicklung des Sportbaues sagen: Es ist der Wahlspruch, der hier nottut. — Es mag schon sein, dass die gegenwärtige Umwälzung unserer ganzen Anschauungen auf eine grosse Bejahung des menschlichen, sinnenfreudigen Lebens ausgeht, und dass dieses neue Erleben auf dem Gebiet des Sportes seinen ersten, von Traditionen unbelasteten Ausdruck gefunden hat. In der Sport-Architektur ergibt sich nun der selten glückliche Fall, dass das körperliche Bedürfnis nach neuer Lebenshaltung sich mit der Entdeckungslust und dem Freiheitswillen gestaltender Geister trifft. Einerseits vergisst vielleicht der Sporttreibende eine Zeitlang seine Bildungsvorurteile leichter und betrachtet den Bau wie sein Gerät. Andererseits sieht sich selbst die konservativste Stadtregierung mehr und mehr gezwungen, auf möglichst einfachem Wege Kindern und Erwachsenen Tummelplätze zu erstellen. Mit der Schilderung der Großstadtnot beginnt die Ausstellung, bringt einige Beispiele ungenügender, gehemmter Parkanlagen des letzten Jahrhunderts und stellt diesen gegenüber eindrückliche Photos des bewegten Körpers. Jedem muss hier auffallen, wie wohltuend das Verhältnis von befreiten Körpern zu anspruchslos sachlichen Konstruktionen wirken kann. Der menschliche Leib darf einmal reicher, wichtiger als das Ding sein. — Ein ganzes Abteil der Ausstellung ist dem Angriff auf die repräsentative «Mittelachse» gewidmet, offenbar, weil gerade in Basel auf dem Hörnli-Gottesacker ein solcher gewaltiger Mittelachsenpomp aufgeführt wird. Dieser Bilderserie schliessen sich Darstellungen von wichtigen Gesamtanlagen an, in zeitlicher Abfolge geordnet: Stadien von Berlin, Lyon, Amsterdam. Anlagen aus Freiburg i. B., Duisburg, Breslau, Berlin-Steglitz, Berlin-Eichkamp, Nürnberg, Wien, Stuttgart-Cannstadt. Strandbäder von Luzern und Vevey. Basler Projekte zum Stadion St. Jakob. Die nächste Bildergruppe umschliesst Turn-, Schwimm- und Reithallen.

Ein sehr reiches Material von Modellen, Plänen, Photos wurde vom Hochbauamt der Stadt Mannheim zur Verfügung gestellt und geordnet. Es zeigt Grünflächenanlagen, mit Sport- und Spielplätzen durchsetzte Wohngebiete, Schul-Sportanlagen usw. Neben Mannheim ist noch Frankfurt mit umfassenden Darstellungen vertreten.

Nach allem erwächst einem die grosse Hoffnung, dass im Bereiche des Sportes sich die Möglichkeit kultureller Umstellung auftut, denn hier kann moderne Baukunst ohne intellektuelle Ueberredungsmanöver in natürlichster Weise an die grössten Volksschichten herantreten. Man hofft, dass der Sportler, der ja ein sicheres Auge für die gediegene Form eines Skis, eines Rennbootes hat, schliesslich auch die Geschmacklosigkeit seiner verschnörkelten Plüschsofas entdeckt. Dr. Georg Schmidt sagt im Ausstellungsführer sehr prägnant:

«. . . Dennoch ruht auf der vernatürlichenden Wirkung der Sportbewegung unsere stärkste Hoffnung, dass nicht nur unsere Sportbauten, sondern auch alle unsere übrigen Bauten, samt ihrem geräthaften Inhalt, auf das Geleise kommen, auf dem das Sportgerät immer war.»

Titus Burckhardt.

Chronique suisse-romande

Genève

Logis pour femmes seules. Suivant l'exemple de *Bâle* et *Lausanne*, on parle de créer sous peu, à Genève, des immeubles pour femmes seules. Le Groupe des Femmes socialistes s'en occupe avec ardeur, de même que l'architecte *Maurice Braillard, FAS*, qui a tenu une intéressante conférence sur ce sujet et exposé la façon la plus propice d'arriver à une solution du problème sans trop tarder.

Questions d'urbanisme. A présent que la nouvelle *gare de Cornavin* est terminée, on s'aperçoit qu'elle avance beaucoup trop sur la place et qu'elle gêne, par conséquent, considérablement la circulation. Pour parer à ce manque de prévoyance, on propose de modifier la ligne droite que forme la rue de Lausanne, par une courbe qui canaliserait la circulation sur le côté opposé à la gare.

Autour d'une démission. A juste titre, on s'est beaucoup ému, dans les milieux architecturaux, de la démission de l'architecte *Arnold Hœchel FAS,* directeur du plan